

Kristina Milz und Julia Schneidawind

Bericht zur Exkursion nach Kaunas vom 23. bis 29. November 2024



1 Ernst Grube

Im Wintersemester 2024/25 führten Julia Schneidawind und Kristina Milz im Rahmen der Lehrveranstaltung „Das Schicksal einer Münchner jüdischen Schulklasse in den 1930er Jahren“ am Historischen Seminar der LMU eine Exkursion nach Kaunas, Litauen, durch. Acht Studierende nahmen an der Reise teil, die durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus und das Historische Seminar der LMU finanziert wurde. Im Rahmen eines Blockseminars zur Vorbereitung der Exkursion fand ein Zeitzeugengespräch mit Ernst Grube an der LMU statt. Grube, heute 92 Jahre alt, überlebte die NS-Verfolgung in München und berichtete eindrucksvoll von seiner Zeit im Kinderheim der Israelitischen Jugendhilfe in

der Antonienstraße 7. Wie Grube waren dort auch viele Kinder aus der Münchener Jüdischen Volksschule untergebracht, ehe sie 1941 nach Kaunas deportiert wurden. Diese persönliche Begegnung mit Ernst Grube vertiefte das Verständnis der Studierenden für die historischen Ereignisse und die Schicksale der betroffenen Kinder.

Die Exkursion nach Kaunas fand vom 23. bis 29. November 2024 statt und fiel damit auf den 25. November, den 83. Jahrestag der Ermordung von rund 1.000 aus München deportierten Jüdinnen und Juden in Kaunas. Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung, organisiert vom Museum und der Gedenkstätte des Fort IX, lasen die Studierenden der LMU die Namen der ermordeten Kinder der Münchener Schulklasse und legten Blumen am Gedenkstein für die Münchner Opfer nieder.

Ein anschließendes Zeitzeugengespräch mit Gercas Žakas, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Kaunas und Sohn eines Holocaust-Überlebenden, bot Gelegenheit zur vertieften Auseinandersetzung mit der lokalen Verfolgungsgeschichte sowie den heutigen Herausforderungen der jüdischen Gemein-

schaft in Litauen. Gercas Žakas Vater stammte aus Litauen und wurde gegen Ende des Krieges von den Nationalsozialisten nach Dachau verschleppt, wo er 1945 befreit wurde und nach Litauen zurückkehrte.

Weitere Programmpunkte der Exkursion beinhalteten eine Stadtführung durch Kaunas, den Besuch des ehemaligen Ghettos in Viliampolė (Slobodka) sowie des „Gaon von Vilna Museums“ in Vilnius, das die lange und facettenreiche Geschichte der jüdischen Geschichte in Litauen dokumentiert.

Die Exkursion bot den Studierenden die Gelegenheit, sich intensiv mit den Biografien der jüdischen Kinder auseinanderzusetzen, die 1941 aus München nach Kaunas deportiert und dort ermordet wurden. Darüber hinaus regte sie zu einer kritischen Reflexion über die Erinnerungskultur und die transnationale Perspektive auf die Schoa an.

Die folgenden persönlichen Eindrücke der Studierenden, die anhand eines Fotos einen Aspekt der Reise einfangen, verdeutlichen die emotionale und intellektuelle Bedeutung dieser Exkursion und zeigen, wie historische Auseinandersetzung in Verbindung mit den lokalen Erinnerungsorten eine nachhaltige Wirkung auf das Verständnis von Geschichte und Erinnerungskultur haben kann:

Alina Zöttl (Studiengang Gymnasial-Lehramt)

Gercas Žakas berichtet, dass sein Vater, obwohl er ein extrovertierter Mann mit vielen litauischen Freunden war, kaum mit jemandem über seine Erlebnisse während des Holocausts gesprochen hat. Bis zu dem Moment, als er einen Schlaganfall erlitt und all seine Erinnerungen wieder über ihn hereinbrachen: Er verbrachte die letzten Monate seines Lebens in dem Glauben, zurück in Dachau zu sein. Bis zu unserer Reise nach Litauen habe ich, wann immer ich mich mit dem Thema Holocaust befasst habe, vor allem an die vielen Toten gedacht. Kaum habe ich mich mit den Überlebenden beschäftigt und mit der Frage, wie und ob man mit so einem Trauma jemals fertig werden kann. Gerade deshalb fand ich wohl

2 Gercas Žakas im Gespräch mit den Studierenden der LMU



HEFT 1 • 2025
MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR JÜDISCHEN
GESCHICHTE UND KULTUR

eine Kunstinstallation im Fort IX, die die in ihren eigenen Erinnerungen gefangenen Überlebenden des Holocaust darstellt, so erschreckend.

Julia Thalhammer (Studiengänge BA Geschichte und Künstliche Intelligenz)



3 Bruce Clarkes Kunstwerk „Those who stayed“ im Innenhof des Forts

Dieses Bild im Innenhof der Gedenkstätte im Fort IX in Kaunas hat mich sehr beschäftigt, da es die unvorstellbaren Gräueltaten darstellt und an die unzähligen Opfer erinnert, die an diesem Ort ermordet wurden. Das Kunstwerk mit dem Titel „Those who stayed“ wurde von dem Künstler Bruce Clarke im Jahr 2022 entworfen. Die düstere Atmosphäre des Kunstwerks spiegelt die Hoffnungslosigkeit

und das Leid der Menschen wider. Es zeigt außerdem, wie Geschichte durch Kunst lebendig gehalten werden kann, damit das Geschehene nicht in Vergessenheit gerät. Für mich blieb dieses Bild besonders im Gedächtnis, da es einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur leistet.

Maximilian Ruhl (Studiengang Gymnasial-Lehramt)

Der Reisezeitpunkt unserer Gruppe im Spätherbst/Frühwinter war natürlich vor allem dem Gedenktag am 25. November geschuldet. Die kurzen Tage, die ständige

Dunkelheit, der Nebel, der über Kaunas lag, sowie der immer wieder einsetzende Nieselregen bei Temperaturen zwischen -2°C und $+5^{\circ}\text{C}$ aber verstärkten die belastenden, aufwühlenden und niederschmetternden Erzählungen und Erfahrungen an einem Ort, an dem mehr als 50.000 unschuldige Menschen ermordet wurden. Natürlich war nicht alles an dieser

Uni-Exkursion negativ. So kam zum Beispiel bei der Stadtführung, trotz der immer noch klirrenden Kälte, auch ab und zu die Sonne hervor und erleuchtete die wun-

4 Mahnmal auf dem Gelände des Fort IX



derschönen Kirchen von Kaunas. Doch manchmal kann es vorkommen, dass Schönheit und unvorstellbares Leid – wie das größte der Menschheitsgeschichte – so nah beieinanderliegen wie in Kaunas.

Derek Lesho (Studiengang BA Geschichte und Sprachwissenschaften)

Als wir durch das ehemalige Ghetto in Kaunas gingen und mehr darüber erfuhren, durchströmte mich ein einzigartiges Gefühl. Einerseits war es ein düsterer Ort, an dem unzählige Nazi-Verbrechen begangen wurden. Andererseits regte es mich zum Nachdenken an, wie sich die Menschen dort trotz allem arrangierten: Sie gingen zur Synagoge, pflegten ein kulturelles Leben und verloren wahrscheinlich nicht immer jegliche Hoffnung. Diese Erfahrung führte mir erneut vor Augen, wie nah und individuell die Geschichten der vielen Opfer waren.



5 Häuser im Stadtteil Vilijampolė (Slobodka)

Rocio Sanchez (Studiengang BA Geschichte und Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften)

Auf diesem Foto sieht man entweder ein schlichtes Haus mit verschlossenen Fenstern, durch die kein Sonnenstrahl ins Innere dringt, oder eine ehemalige Synagoge, die zu einem Ort des Widerstands wurde, an dem Menschen nicht nur überlebten, sondern sich gegen den Verlust ihrer Individualität und kollektiven Identität stellten. Die Bedeutung von Orten und Gebäuden ist immer auch ein Spiegelbild der Gesellschaft, die ihnen diese Bedeutung zuschreibt. Bei unserem Besuch im ehemaligen Ghetto von Kaunas wurde mir dies erneut bewusst. Hier bestehen die Freundlichkeit der heutigen Einheimischen und die dunkle Geschichte, die in den Straßen und Gebäuden weiterlebt, nebeneinander. Warum ist es wichtig, über das materielle Kulturerbe nachzudenken? Weil Orte, die mit schwerem Leid und Gewalt belastet sind,

oft die Gefahr bergen, zu Symbolen von Intoleranz und Hass zu werden. In der Vergangenheit führte diese Angst oft dazu, dass solche Orte zerstört wurden, anstatt sie als Stätten des kollektiven Gedächtnisses zu bewahren und zu pflegen. Es ist meine Hoffnung, dass diese Orte nicht in Vergessenheit geraten, sondern Teil eines verantwortungsvollen und engagierten kollektiven Gedächtnisses werden, das uns daran erinnert, was hier geschehen ist und welche Verantwortung wir tragen. Ich möchte mit meiner späteren Arbeit dazu beitragen.

Quang-Tien Truong (Studiengang Realschul-Lehramt)



6 Brauerei
Volfas-Engelmann

Die Exkursion nach Kaunas bot eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust und der Rolle der Stadt im Zweiten Weltkrieg. Besonders eindrucksvoll war der Besuch des Fort IX, eines der düstersten Schauplätze der nationalsozialistischen Verbrechen, an dem mehr als 50.000 Menschen ermordet wurden. Die Erzählungen über das unermessliche Leid und die dort verübte Gewalt hinterließen einen bleibenden Eindruck und beschäftigten mich noch lange nach der Reise. Neben der historischen Dimension bot die Exkursion auch die Möglichkeit, die heutige Kultur und Gesellschaft Litauens besser kennenzulernen. Dies zeigte sich nicht nur in der Begegnung mit den Menschen vor Ort, sondern auch in der Entdeckung lokaler

kulinarischer Traditionen. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist die Bierkultur Litauens, die unter anderem durch die Brauerei Volfas & Engelmann repräsentiert wird. Diese Marke geht auf das 19. Jahrhundert und die jüdischen Brauer Rafailas Volfas und Ferdinand Engelmann zurück und ist heute wieder allgegenwärtig in Litauen.

Ronja Korsch (Studiengang Grundschul-Lehramt)

Kaunas habe ich als einen Ort wahrgenommen, der von vielen schönen alten, aber auch teilweise verfallenden Gebäuden geprägt ist, in dem freundliche und interessierte Menschen leben und eine Vielzahl an kulinarischen Köstlichkeiten angeboten werden. Die Offenheit, mit der uns die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt empfangen haben, und das Interesse an unserem Aufenthalt dort waren für mich einmalig. Selbstverständlich hat das Land eine sehr spannende, aber auch wechselreiche Geschichte, da das Gebiet des heutigen Litauen lange besetzt war und bis zu seiner erneuten Unabhängigkeit 1990 nur wenige Jahre außerhalb der Fremdbestimmung genießen konnte. Der Besuch der Gedenkstätte Fort IX im Rahmen unserer Exkursion hat mich besonders beschäftigt: Sie hat verschiedene thematisch aufgebaute Räume. Der Raum, der den 9200 Opfern der „Großen Aktion“ des 29. Oktober 1941 gewidmet ist, zeigt einem auf, wie viele normale und unschuldige Menschen an diesem Tag dort ihr Leben lassen mussten. Den Aufzeichnungen zufolge wurden die Opfer wie folgt festgehalten: „2.007 Juden, 2.920 Frauen und 4.273 Kinder (Säuberung des Ghettos von überflüssigen Juden) – 9.200“ (Jäger, Blatt 5).¹ Die Gestaltung des Raums mit den zahlreichen Knöpfen lässt einen spüren, dass es jeden getroffen hat, unabhängig von Alter oder Geschlecht: Unter den Überresten waren Knöpfe von Kinder-, Frauen- und Herrenkleidung.



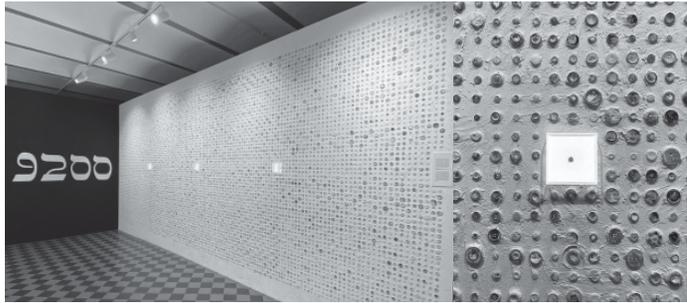
7 Eine Auswahl der kulinarischen Vielfalt Litauens

Constanze Köpl (Studiengänge BA Geschichte und Volkswirtschaftslehre)

9.200 Knöpfe – bis auf drei Originale – bedeckt von einer Schicht Kalk, genau wie die 9.200 Leichen von ermordeten Juden. Am 29. Oktober 1941 wurden 9.200 jüdi-

¹ Zitat wurde der Beschreibung Kaunas IX. Fort der Website Gedenkort Europa 1939–1945 entnommen, siehe: https://www.gedenkort-europa.eu/de_de/kaunas-ix-fort.html. (Zuletzt abgerufen am 02.12.2024).

7 Installation im Fort IX
in Kaunas: 9200 Knöpfe
erinnern an die Opfer der
sogenannten „Großen
Aktion“



sche Kinder, Frauen und Männer aus dem Ghetto Kaunas im Zuge der sogenannten „Großen Aktion“ im Fort IX erschossen. Die drei Knöpfe in den kleinen Boxen sind vermutlich Knöpfe von den Opfern der „Großen Aktion“ – der kleine, fein gearbeitete rote Knopf im rechten Schaukasten stammt vermutlich von einem Kind. Das Einzige, was blieb, war ein Knopf. Einen Knopf haben vielleicht auch die Kinder einer Münchner jüdischen Schulklasse im Graben verloren, als sie am 25. November 1941 erschossen wurden. Die Nationalsozialisten versuchten kurz vor dem Kriegsende, die Spuren ihrer Straftaten zu vertuschen und ließen die Leichen von jüdischen Gefangenen ausgraben und verbrennen. Bei späteren Ausgrabungen wurden diese drei Knöpfe gefunden. Ob an der Stelle des Grabens, wo die Münchner Juden erschossen wurden, auch noch Knöpfe liegen, bleibt ungewiss, aber von allen Opfern des Nationalsozialismus soll mehr bleiben als ein Knopf. Ihre Namen und Geschichten – soweit wir sie kennen – dürfen nie vergessen werden.

BILDNACHWEIS
Abb. 1–7 Privat